

Der faunistischen Arbeit darf ein Verzeichnis der Schriften und Aufsätze, die das betreffende Gebiet oder einzelne seiner Vogelarten behandeln, nicht fehlen.

Julie Schinz.

¹⁾ Ich pflichte dem Verfasser, Dr. H. Stadler, durchaus bei, dass man auch Vögel sammeln muss. Das soll aber nur Berufenen zugesichert werden, die wissen, wozu sie sammeln. Ob ein jeder, der über die Vögel eines gewissen Gebiets schreibt, auch immer dazu berufen ist, bezweifle ich. Der Feldornithologe soll eben, wie das Dr. Stadler in seiner Arbeit betont, mit dem Systematiker zusammenarbeiten.

Red.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Der Mittlere Buntspecht bei Basel. Nach dem «Katalog der schweizerischen Vögel», III. Lieferung, 1901, wird der Mittlere Buntspecht, *Dryobates m. medius* (L.) als Stand- und Nistvogel im grössten Teil der Schweiz getroffen, «im allgemeinen seltener, aber mehr den Standort wechselnd als der Grosse Buntspecht».

Für die Gegend von Basel werden nur zwei sichere Beobachtungen bei Märkt (Baden) vom April und Mai 1896 erwähnt, ausserdem zwei Belegexemplare aus der Umgebung der Stadt im Naturhist. Museum.

Seit 1929 hat der Berichterstatter diese Art nun aber wieder für verschiedene Gegenden des Basler Gebiets nachgewiesen und zwar zwei Jahre hintereinander am genau gleichen Platz des Märkter Waldes in den Monaten März und Mai.

1930 war er dort am 25. Mai in mehreren Exemplaren vertreten. Ausserdem wurde er zwei Jahre hintereinander (April) im gleichen Revier des Allschwiler Waldes beobachtet, im Februar 1930 auf dem Bruderholz bei Bottmingen und am 11. Januar 1931 im Dorf Bettingen.

Danach ist zu vermuten, dass der Mittlere Buntspecht in neuerer Zeit häufiger bei Basel vorkommt und zwar während des Winters wie auch während der Brutzeit im Frühling. Es scheint auch, dass er längere Zeit an seinem engeren Wohnort festhält.

Dabei darf aber nicht ausser Acht gelassen werden, dass er möglicherweise von früheren Beobachtern wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Grossen Buntspecht öfters übersehen wurde und seine neuerliche, häufigere Notierung nur auf genauere Nachforschung beruht.

Dr. Arnold Masarey, Basel.

Das Schicksal von zwei Storchenpaaren. Im Sommer 1930 ging in Niederbipp (Kt. Bern) auf unerklärliche Weise die Storchenbrut zugrunde. Man fand eines Morgens die toten Jungen auf der Hausflur liegen. Die Alten verliessen hierauf diese Unglücksstätte, wo seit Jahrzehnten ein Storchenpaar hauste, um auf einer modernen Villa Wohnsitz zu nehmen.

Im Februar 1931 ist das Paar wieder eingetroffen. Es muss aber zur Einsicht gekommen sein, dass das neuzeitliche Gebäude mit den